

Neues Rabbinatsgericht

Erstmals nach dem Holocaust gibt es nun in Wien wieder ein festes, zentrales Gericht für Entscheidungen im Judentum.

Von Alexia Weiss

Wien. Es gibt rechtliche Entscheidungen im Judentum, die nur von einem Rabbinatsgericht – einem Beth Din – getroffen werden können: Dazu gehören Scheidungen von jüdischen Ehepaaren, die nicht nur standesamtlich, sondern auch religiös geheiratet haben, Übertritte zum Judentum sowie die Anerkennung als Jude oder Jüdin nach der Halacha, dem jüdischen Religionsgesetz (Überprüfung der jüdischen Identität, sofern der Fall so komplex ist, dass er nicht von einem Rabbiner alleine bearbeitet werden kann).

Und dann gibt es Streitigkeiten, etwa wirtschaftlicher Art zwischen Geschäftspartnern oder in Familien wegen Erbschaftsangelegenheiten, in denen das Beth Din als Schiedsgericht fungieren kann. In großen jüdischen Gemeinden wie in London, Paris oder New York gibt es ein ständiges Rabbinatsgericht, das angerufen werden kann. In Wien war dies bis zum Holocaust ebenfalls so. Diesen Herbst wurde nun wieder ein zentraler Beth Din gegründet: Er trägt den Titel „Rabbinatsgericht von Österreich“.

Dem nun ständig in Wien angesiedelten Rabbinatsgericht gehören die vier Rabbiner Arie Folger, Yaakov Hotoveli, Itzhak Niazov und Josef Pardess an. Je nach Verfügbarkeit und thematischem Schwerpunkt bilden jeweils drei von ihnen entweder unter dem Vorsitz von Rabbiner Hotoveli oder unter dem Vorsitz von Rabbiner Pardess einen Beth Din.

Den Gesamtvorsitz hat Rabbiner Hotoveli inne (er ist der Av Beth Din). Als Generalsekretär des Rabbinatsgerichts fungiert Rabbiner Schlomo Hofmeister. Er ist zudem weiterhin der Verbindungsrabbiner zum Europäischen Beth Din, den es seit den 1990er Jahren gibt und der geschaffen wurde, um auch kleineren europäischen jüdischen Gemeinden das Anrufen eines Rabbinatsgerichts zu ermöglichen. In den ver-



Einer von vier Rabbinern des Rabbinatsgerichts ist Arie Folger (l.). Als Generalsekretär des Gerichts fungiert Schlomo Hofmeister (r.), der auch für den Europäischen Beth Din zuständig ist. Fotos: Stanislav Jenis

gangenen Jahren war Wien Tagungsort – hier reisten Rabbiner aus dem europäischen Ausland an, um Recht zu sprechen. Dennoch mussten Paare, die sich scheiden lassen wollten, lange auf einen Termin warten, erklärt Wiens Oberrabbiner Folger.

21 Synagogen in Wien

Die Wiener jüdische Gemeinde ist zwar mit rund 8000 Mitgliedern eine kleine europäische Community. „Wir haben aber eine ungeheure Infrastruktur: Es gibt 21 Synagogen und Betstuben, vier koschere Supermärkte, einige koschere Restaurants, mehrere jüdische Schulen und Kindergärten und daher ist das jüdische Leben auch sehr aktiv“, so Gemeinde-

rabbiner Hofmeister. „Was im praktischen Leben noch gefehlt hat, ist ein Beth Din.“ Einen Vorstoß dazu gab es bereits vom sefardischen Teil der Wiener jüdischen Gemeinde: Vor drei Jahren wurde hier der Sefardische Beth Din gegründet, dem Rabbiner Hotoveli ebenfalls als Av Beth Din vorsteht.

Theoretisch kann das Beth Din aber – etwa bei wirtschaftlichen Streitigkeiten – auch von Nichtjuden angerufen werden, erzählen die Rabbiner Folger und Hofmeister. Dieses Schiedsgerichts-Service werde in anderen Ländern und Städten, etwa in London, wo es hier eine lange Tradition gibt, durchaus auch von Nichtjuden genutzt. Da sich die Dayanim – so



tigten Leistung, stellen aber nur einen Beitrag zur Deckung des Aufwands dar. Grundsätzlich wird der Beth Din von der jüdischen Gemeinde finanziert. Ist der Bedarf aber wirklich so hoch, dass es solch eine fixe Einrichtung braucht? Ja, ist Oberrabbiner Folger überzeugt. Er betont vor allem, dass es im Fall von Scheidungen gut ist, wenn Menschen hier nicht ewig warten müssten.

Derzeit gebe es rund 30 Scheidungen im Jahr. Dabei gilt nach jüdischem Recht: Beide Partner müssen mit einer Scheidung einverstanden sein, der Mann gibt aus freien Stücken den Get, das ist der Scheidungsbrief, und die Frau nimmt diesen aus freien Stücken an. Im Grund steht der Willen zur Trennung bereits fest, bevor das Rabbinatsgericht tagt, dieses führt die Scheidung nur mehr formal durch. Zuvor wurde bereits durch einen Rabbiner ausgelotet, ob es noch eine Möglichkeit des Zusammenlebens gibt, denn eine Trennung ist auch im Judentum nicht anzustreben.

Die Zahl der Übertritte kann Oberrabbiner Folger nicht genau angeben, das variiere von Jahr zu Jahr, zuletzt wurden eher weniger vorgenommen, weshalb es hier etwas Rückstau gebe. „Es sind aber keine dutzende pro Jahr.“ Was immer wieder nötig ist, ist Menschen, die wissen oder glauben, dass sie jüdisch sind, aber über keine entsprechenden Dokumente verfügen, zu helfen, ihre jüdische Identität zu bestätigen. Hier sind noch immer die Nachwehen des Holocaust spürbar, als Juden entweder ihre Dokumente verloren oder sie vernichteten (ebenso wie etwa in der ehemaligen UdSSR).

Das Rabbinatsgericht kann versuchen, auf Grund von Fotos von Grabsteinen von Familienmitgliedern oder Ähnlichem, über eigene Recherchen Quellen zu finden, welche bestätigen, dass der Anfragende jüdisch ist. Große Hilfe ist hier auch oft das sehr umfangreiche Archiv der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG) Wien. ■

Bahai-Gemeinde feiert Bahauallah

Festakte anlässlich des 200. Geburtstages der Stiftergestalt.

Von Arian Faal

Wien. An diesem Wochenende feiert die Bahai-Gemeinde in Österreich (rund 1500 Mitglieder in mehr als 200 Ortschaften) den 200. Geburtstag der beiden zentralen Stiftergestalten der Bahai-Religion, Bab und Bahauallah. Nach dem gregorianischen Sonnenkalender wurde der Bab am 20. Oktober 1819 und Bahauallah am 12. November 1817 geboren. Diese zwei Tage fallen im Mondkalender auf zwei aufeinanderfolgende Tage und die Feste werden daher auch als das Zwillingfest bezeichnet.

Das Doppelfest wird nur für die Bahai in der Diaspora ein freudiges Erlebnis sein. Im Iran, dem Ursprungsland des Bahaitums wird die religiöse Minderheit brutal verfolgt. In den frühen Anfängen der Religion wurden um die 20.000 Bahais hingerichtet. Heutzutage gibt es zwar keine Exekutionen mehr, doch unterliegen die

Bahais im Iran starken Einschränkungen in ihrem Alltag. Ihnen ist etwa der Zugang zu höherer Bildung untersagt und sie dürfen keine öffentlichen Ämter besetzen. Ihre Geschäfte werden gesperrt, wenn sie an einem Tag nicht arbeiten, der kein Staatsfeiertag ist. In Wien will man heuer trotzdem ausgiebig feiern. Am Sonntagnachmittag werden mehr



Bahai-Stifter Bahauallah würde heuer 200 Jahre alt. Foto: Archiv

als 300 Personen zu den Feierlichkeiten im Studio 44 erwartet. Die Veranstaltung steht Menschen jeglicher Herkunft offen.

Die Bahai-Gemeinde ist eine weltweit verbreitete Religion mit rund acht Millionen Anhängern. Der Bahai-Glaube in Österreich kann auf eine nahezu hundertjährige Geschichte zurückblicken. 1911 fasste der Glaube in Wien Fuß. Mit dem historischen Besuch, Abdul-Bahas, des ältesten Sohnes und Nachfolgers des Religionsstifters Bahauallah, in Wien 1913 wurde das geistige Fundament für die Entfaltung des Bahá'í-Glaubens in Österreich gelegt. Während der Nazi-Zeit gab es eine Verfolgung.

Am 11. Juli 1998 erhielt die „Bahai-Religionsgemeinschaft Österreich“ vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten die staatlich eingetragene Rechtspersönlichkeit und ist somit als Religionsgemeinschaft offiziell anerkannt. ■

NOTDIENSTE

Apotheken

Sa. 8 Uhr bis So. 8 Uhr

1. Bezirk: Kärntner Ring 17, Stephansplatz 8a, Werdertorgasse 5. – **2.:** Gaußplatz 3, Praterstraße 32, Wittelsbachstraße 4. – **3.:** Landstraßer Hauptstraße 4. – **4.:** Johann-Strauß-Gasse 32. – **5.:** Schönbrunner Straße 109. – **6.:** Gumpendorfer Straße 30. – **7.:** Mariahilfer Straße 110. – **9.:** Alser Straße 12, Sechsschimmelgasse 17. – **10.:** Davidgasse 82-90, Favoritenstraße 166. – **11.:** Geringergasse 22. – **12.:** Breitenfurter Straße 46-56, Schönbrunner Straße 259. – **13.:** Jagdschlossgasse 77-79. – **14.:** Hütteldorfer Straße 186. – **15.:** Märzstraße 49. – **16.:** Lerchenfelder Gürtel 27, Stillfriedplatz 4. – **17.:** Parhamerplatz 6. – **18.:** Kreuzgasse 81. – **19.:** Billrothstraße 39. – **20.:** Leystraße 19-21. – **21.:** Brünner Straße 37, Jerusalemgasse 30, Prager Straße 276. – **22.:** Donau-City-Straße 6, Gewerbeparkstraße 8/1, Maria-Tusch-Straße 12. – **23.:** Ketzergasse 97, Kolbengasse 44-46.

So. 8 Uhr bis Mo. 8 Uhr

1. Bezirk: Freyung 7, Himmelpfortgasse 14. – **2.:** Olympiaplatz 2/Top 1, Taborstraße 63, Vorgartenstraße 132. – **3.:** Landstraßer Hauptstraße

60 und 171. – **4.:** Favoritenstraße 11. – **5.:** Arbeitergasse 22. – **6.:** Schmalzhofgasse 1. – **7.:** Lerchenfelder Straße 41. – **9.:** Julius-Tandler-Platz 10. – **10.:** Alma-Rose-Gasse 2, Quellenstraße 45, Wienerbergstraße 6. – **11.:** Thürlhofstraße 30. – **12.:** Arndtstraße 88, Hetzendorfer Straße 88. – **13.:** Einsiedeleigasse 10. – **14.:** Hadersdorf Hauptstraße 84, Penzinger Straße 99. – **15.:** Mariahilfer Straße 195, Witzelsberggasse 26-28. – **16.:** Johann-Nepomuk-Berger-Platz 2, Maroltingergasse 53. – **17.:** Vollbadgasse 1a. – **18.:** Gersthofer Straße 61, Martinstraße 2. – **19.:** Döblinger Hauptstraße 64. – **20.:** Klosterneuburger Straße 118. – **21.:** Brünner Straße 219, Floridsdorfer Hauptstraße 20. – **22.:** Donauefelder Straße 177a, Emichgasse 8. – **23.:** Breitenfurter Straße 365.

Ärztendienst

Für Wien Tel.: 141.

Zahnärzte

Dr. med. dent. Sas Katharina, XII., Steinbauergasse 34, Tel.: 815 05 50; Dr. med. dent. Kova Martin, XI., Guglg. 6/3/6/6, Tel.: 920 60 76; Dr. Marinova Emilia, XVII., Hernalser Hauptstr. 24-26/4, Tel.: 403 55 03.